

## KONTAKT

Fragen, Anregungen, Kritik?  
Als Mitarbeiter der  
Kultur-Redaktion freut sich  
Maren Schulze über  
Rückmeldungen unter  
☎ (05141) 990-341.

## Ligetis Bläserkleinodien als Höhepunkt des Abends

OPPERSHAUSEN. Bläserquintette haben es nicht leicht: Entweder sie spielen weitgehend zweitklassige historische Musik oder sie spielen mehr oder weniger moderne Klänge ab den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts oder sie spielen Bearbeitungen. Das Weimarer Bläserquintett entschied sich bei seinem Gastspiel im Vorwerk Gut Oppershausen fast durchweg für das historische Repertoire, wobei es dem noch jungen Ensem-

ble durchaus gelungen ist, auch den eher weniger inspirierten Stücken ihres Programms so viel abzugewinnen, dass es ein Vergnügen war zuzuhören. Das galt insbesondere für das hervorragend gespielte Quintett von Anton Reicha, das die fünf Musiker mit großer Pointierlust zum Besten gaben. Da stimmten die Tempo- und Klangproportionen genauso wie Phrasierung und Artikulation. So konnte man drüber hinweg hören, dass

dieses Stück zwar Beethoven durchaus nahesteht, aber letztlich doch nicht mit dem beethovenschen

Niveau mithalten kann. Anders ist es bei Franz Danzi, dessen ausgewähltes Quintett, kaum früher

entstanden, entwicklungs- geschichtlich der Mannheimer Schule zuzurechnen ist, aber keineswegs ein

Meisterwerk dieser Epoche repräsentiert. Dem eher serenadenhaften Charakter dieses Stückes wurde man aber durchaus gerecht. August Klugharts hoch romantisches, dabei aber erschreckend erfindungsarmes Bläserquintett, wurde vom Weimarer Bläserquintett leider nicht durch besonders gelungenes Spiel gerettet. Man hatte eher den Eindruck, dass die Musiker mit diesem Stück nicht viel anfangen konnten.

Ganz anders war es bei György Ligetis „Sechs Bläserbagatellen“, kaum 60 Jahre alte musikalische Kleinodien der begeisterten Art, die in der fast schon grellen, dabei aber nie oberflächlichen Interpretation der Weimarer Bläserquintette äußerst wirkungsstark auch das eher skeptische Publikum überzeugen konnten. Diese kleinen Meisterwerke waren der Höhepunkt des erfreulich gut besuchten Abends.

Reinold Hanke



Das Weimarer Bläserquintett bei seinem Konzert im Vorwerk Gut Oppershausen.

Alex Sorokin

## Spiegelbilder wahr erlebter Natur

Ausstellung in der Galerie Halbach: „Till Warwas – Innen und Aussen“

CELLE. In Zeiten, in denen die Welt in Einzelheiten zerlegt per Mausclick abrufbar ist, Alltagsnonsens via Facebook exhibitioniert wird und in der Kunst die Anhäufung visueller Versatzstücke und zerfaserner Ideen den Spiegel der Zeit meinen, zieht es manch Künstler wieder hinaus in die ehrliche Ganzheit der Natur. Auch Till Warwas reizt es, sich die Welt in sinnlicher Form anzueignen, gern gemeinschaftlich mit den Norddeutschen Realisten. Unlängst

gastierte er in Celle und fing Impressionen des Klosters Wienhausen, atmosphärische Stimmungen in der Südheide ein. Diese und andere Acryl- und Ölgemälde aus den vergangenen zwei Jahren, 60 Stilleben und Landschaftsgemälde, sind in der Galerie Halbach zu sehen.

„Realistische Darstellungen erfreuen sich wieder größerer Beliebtheit“, stellt Galerie-Assistentin Julia Petri fest. Und wirklich ziehen die von Warwas unter freiem Himmel gemalten Landschaften durch ihre emo-

Die 60 Landschaftsgemälde und Stilleben des Bremer Künstlers Till Warwas, einer der Norddeutschen Realisten, zeigen in der Galerie Halbach unter dem Titel „Innen und Aussen“, dass diese Malerei wieder im Kommen ist.

tionale Ansprache in den Bann. „Viele der hier erstmals gezeigten Bilder tragen ein Ringen in sich, sind die schöpferische Ernte eines Jahres“, so der einstige Meisterschüler von Klaus Fußmann aus Bremen. Wie er über die Jahre gemerkt hat, braucht er das sichtbare

Motiv, an dem seine Malerei sich entzünden kann. „Der Gegenstand wurde und blieb meine wichtigste Inspirationsquelle“. Gibt die Natur die Bildsituation vor, „baut“ er die Stilleben selbst. „Die Herausforderung ist, aus den flüchtigen Erscheinungen des Lichts, der

Farben und dem sich verändernden Himmel, ein Bild, etwas Dauerhaftes zu destillieren“, sagt Warwas. „In dieser Situation müssen rasch Entscheidungen über Komposition, Farbe und Stimmung getroffen werden.“ Dagegen drapiert er die Stilleben im Atelier, setzt Zitronen, Quitten, Töpfe und Krüge in spannungsvolle Beziehungen zueinander. „Es gibt dabei nichts, über das man sich keine Gedanken machen muss.“ Nicht nur Form und Farbe, auch Zwischenräume sind von kompositorischer Bedeutung.

Dann beginnt das Malen. „Ich liebe es, unterschiedliche Materialien, Tücher, Glas, Keramik oder Blüten in ihrer stofflichen Präsenz herauszuarbeiten“. Die Werke spiegeln diese Ausgewogenheit, diese neu errungene Bildwahrheit wider. Ihr Ausdruck ist erlebt realistisch. Nicht utopistisch. Nicht virtuell.

Öffnungszeiten: Bis 15. Dezember, montags, 11 bis 18.30 Uhr, dienstags bis freitags, 10 bis 18.30 Uhr, sonabends, 10 bis 16.30 Uhr, am Großen Platz 14. Es gibt einen Katalog.

Aneka Schult



Gert Neumann

Stilleben und Landschaftsbilder sind zu sehen bei der aktuellen Ausstellung mit Werken von Till Warwas (kleines Bild) in der Galerie Halbach in Celle.

## Klangsinnlich und pointiert

CELLE. Im musikalischen Spannungsfeld zwischen Frühbarock und Spätromantik agierte der Lübecker Jakobikantor Ulf Wellner bei seinem Konzert an der Ahrendorgel der Neuenhäuser Kirche. Mit an musikalischer Rhetorik orientiertem, aber empfindsamem, kantabilem Spiel gelangte er sich durch kammermusikalische Preziosen und Choralbearbeitungen unter anderem von Buxtehude, Bach und Brahms sowie dem um 1670 in Celle geborenen und langjährigen Stadtkirchenorganisten Brunckhorst. Wie ein Maler auf seiner Palette vermischte er – insbesondere bei den neun Versen von Bachs „Partite diverse sopra il Chorale“ zu „O Gott, du frommer Gott“ – die Register fantasievoll und nuancenbewusst differenziert zu immer neuen leuchtkräftigen und kontrastierenden Farben für seine Klanggemälde. Dabei

kamen dem Interpreten der weiche Charakter und der romantische Hintergrundklang der Orgel hörbar entgegen.

Bei allem vernehmbaren sakralen Ernst gestaltete Wellner die Kompositionen immer auch klangsinnlich und beselig. Pointiert und helltönig, rhythmisch variabel, mit subtilen Schwankungen von Tempo und Dynamik und mit durchdringenden Stimmen angereichert, entfaltete er die Präludien, Canzonas, Choräle und Toccaten. Man spürte quasi die musikalische Gisch, die Aerosole der Klangwellen der Flöten, Oboen und Trompeten, wenn sie in beschwingten Gesangslinien mit wellenartigem Duktus zunächst zart flüsternd die Ohren der Zuhörer umspülten, sich aufbäumten und schließlich in einem opulenten, erfüllten Klanggusch mündeten.

Rolf-Dieter Diehl

## Großartige Technik und glaubhafte Emotionen

HANNOVER. Joyce DiDonato ist ein Weltstar – in Deutschland hat die US-amerikanische Mezzosopranistin bislang allerdings noch keine großen Tourneen unternommen. So war ihr Auftritt im großen NDR-Sendesaal denn auch das Hannover-Debüt, und vielleicht gab es deswegen doch deutliche Lücken in den Sitzreihen.

Wer nicht gekommen war, verpasste ein ganz besonderes Ereignis. „Drama Queens“ heißen sowohl die neue CD als auch das aktuelle Programm der unter anderem mit dem „ECHO Klassik“ und dem „Grammy“ ausgezeichneten Sängerin. Dabei geht es um Arien großer Opernköniginnen, und die Stärke von Joyce DiDonato besteht darin, den Emotionen Raum zu geben, ohne in hohles Pathos zu verfallen. Hier darf heftig getrauert und geschmachtet, giftig

und gewütet werden – aber immer bleibt es glaubhaft. Und ihre großartige Technik stellt die Künstlerin nie selbstgefällig zur Schau, sondern stets in den Dienst der Sache, auch und vor allem bei den großartigen Koloraturen

Angenehm ferner, dass hier nicht nur auf sichere Hits gesetzt wurde. Gewiss, es gab Händel, es gab Monteverdi – die facettenreiche Interpretation von Ottavias Arie „Disprezzata Regina“ aus „L'incoronazione di Poppea“ hätte allein den Besuch des Abends gelohnt –, es gab aber auch Giovanni Porta, Antonio Cesti und Geminiano Giacomelli. Was keineswegs in eine diffuse Exoten-Blütenlese ausartete: Alan Curtis, der Begründer des begleitenden Ensembles „Il Complesso Barocco“ und verantwortlich für die Musikauswahl, hat vielmehr wahre Perlen der unbekann-

ten Musikkultur aufgetrieben. So gehört der Hamburger Barockkomponist Reinhard Keiser wohl kaum mehr zu den Dauerbrennern auf den Konzertbühnen – doch sein „Lasciami piangere“ („Lass mich weinen“) wurde an diesem Abend vielleicht sogar zum Höhepunkt eines ohnehin schon hochkarätigen Abends. Sehr viel anrührender geht's zumindest nicht.

Schade allerdings, dass bei den Instrumentalisten nicht immer dieselbe Zurückhaltung herrschte wie bei der Sängerin. Dmitry Sinkovsky, der Leiter und erste Geiger von „Il Complesso Barocco“, ließ sich mehrfach übermäßig fortreißen.

Das Publikum gleichwohl feierte den Abend zu Recht mit orkanartigem Applaus, Bravos und stehenden Ovationen.

Jörg Worat

## KURZ & BÜNDIG

### Offene Bühne der Literatur

CELLE. Zur „Offenen Bühne der Literatur“ lädt der Autorenkreis Celle am Donnerstag, 22. November, 20 Uhr, in Kunst & Bühne ein. Die Autoren bringen ihre Geschichten oder Gedichte in fünf Minuten zu Gehör. Das Thema des Abends heißt „GlücksKind“. Das Duo Tonixx spielt Saxofon und Piano spielt. Anmeldung bei Jürgen Paschke, ☎ (05141) 9936579 oder unter AutorenkreisCelle@gmx.de. Eintritt 5 Euro.

### Konzerte der Privaten Musikschule

CELLE. Zu zwei Konzerten lädt die Private Musikschule Celle am Sonntag, 24. November, in den Beckmannsaal ein. Um 15 Uhr wird Kammermusik zu hören sein, bereichert durch solistische Gitarrenbeiträge. Im zweiten Konzert um 18 Uhr reicht das Spektrum vom Klaviertrio über Kammermusik, Solobeiträgen bis zu einer gemischten Besetzung. Der Eintritt ist frei.